Tres Tabernae – Saverne – Zabern – Zawere

Man darf getrost noch immer auf das Urteil eines berühmten Elsass-Reisenden namens Goethe vertrauen, dem Saverne besonders gut gefiel: "Mit zwei werten Freunden und Tischgenossen, Engelbach und Weyland, beide aus dem unteren Elsass gebürtig, begab ich mich zu Pferde nach Zabern, wo uns, bei schönem Wetter, der kleine freundliche Ort gar anmutig anlachte."

Le Château des Rohan

Am 30. Juni 2015, kurz nach 8 Uhr, ritten wir nicht zu Pferde sondern fuhren mit dem Bus auf dem Vorplatz des Konzerthauses in Freiburg los. Ziel unseres Ausflugs war Saverne im Elsass. Auf der A5 ging es in Richtung Offenburg; über die Pierre-Pflimlin-Brücke südlich von Straßburg überquerten wir den Rhein.

Das imposante 5 km lange Bauwerk wurde am 10.Oktober 2002 für den Verkehr freigegeben. Den Namen erhielt die Brücke im Hinblick auf ihre symbolische Bedeutung als neue Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich zu Ehren von Pierre Pflimlin, dem früheren Straßburger Bürgermeister und langjährigen Präsidenten des Europäischen Parlamentes.

Während der Hinfahrt nach Saverne berichtete Bert Färber über die sog. „Zabern-Affäre“, die sich vor dem I. Weltkrieg in dem ehemaligen Garnisonsstädtchen im Reichsland Elsass – Lothringen abspielte. Hauptakteur war ein junger preußischer Leutnant, der die elsässische Zivilbevölkerung in beleidigender Form gegen sich und das Militär aufbrachte. Die spannungsreichen Ereignisse eskalierten, als die elsässische und französische Presse über die Vorgänge berichtete.

Auf dem Busparkplatz in Saverne erwartete uns Christiane Reichel, die unsere Gruppe historisch sachkundig durch die Altstadt geleitete. Unser Weg führte uns über den Rhein-Marne Kanal, einem der längsten und meistbefahrenen Kanäle Frankreichs.

Im Schatten des Einhorn - Brunnens erfuhren wir mehr über den Mythos dieses Fabelwesens, das als Symbol der Reinheit und der Kraft mit Saverne verbunden wird. Auch eine lokale Biersorte wurde nach dem Einhorn benannt, die uns später beim gemeinsamen Mittagessen schmecken sollte. Einhorn, Bier und Schokolade sind der Dreiklang, mit dem Saverne in Verbindung gebracht wir.

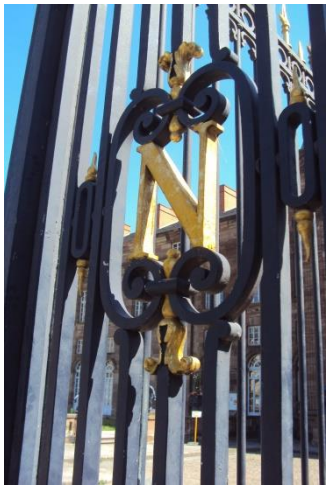
Le Château des Rohan: Fassade im neoklassizistischen Stil (1780 bis 1791)

Die nächste Station unseres Stadtrundgangs war das majestätische Rohan - Schloss, ein ehemaliger Bischofsitz. Ausgesprochen begeistert war auch Goethe 1770 vom fürstbischöflichen Schloss:

„…Der Anblick des bischöflichen Schlosses erregte unsere Bewunderung; eines neuen Stalles Weitläufigkeit, Größe und Pracht zeugten von dem übrigen Wohlbehagen des Besitzers.Die Herrlichkeit der Treppe überraschte uns, die Zimmer und Säle betraten wir mit Ehrfurcht, nur kontrastierte die Person des Kardinals, ein kleiner zusammengefallener Mann, den wir speisen sahen…."

Das fürstbischöfliche Schloss ließ Bischof Eugen von Fürstenberg zwischen 1666 und 1670 erbauen; es brannte am 7. September 1779 bis auf seine Grundmauern nieder. Das heutige Schloss ist ein Neubau nach den Plänen des Versailler Architekten Salins de Montfort.

Es wurde nach den Plünderungen und Zerstörungen während der Französischen Revolution von Napoleon III aufwändig restauriert, um ein Wohnheim für reiche Witwen von hohen Beamten und für Frankreich gefallene Soldaten einzurichten. Nach dem Krieg 1870/71 wurde das Schloss als Kaserne genutzt. Heute sind in ihm ein Kulturzentrum, eine Grundschule, die Jugendherberge und das Stadt-Museum untergebracht. Eine Moschee unter dem Schlossgebäude wurde in der Zwischenzeit geschlossen.



Unsere Stadtführerin berichtete in der Pfarrkirche Notre Dame De La Nativite ausführlich über die illustre Geschichte der Fürstbischöfe. In der romanischen Kirche mit dem Glockenturm aus dem 12. Jhdt., dem Chor aus dem 14.Jhdt. und dem gotischen Kirchenschiff aus dem 15. Jhdt. lauschte unsere Besuchergruppe den historischen Ausführungen von Frau Reichel.

Nach der Familie Fürstenberg kam das Geschlecht der Rohan an die Reihe: Vier aus dieser Linie hat Saverne als Bischöfe erlebt. Der letzte Kardinal und Fürstbischof, Louis-Rene de Rohan-Gueme - der das heutige Saverner Schloss erbauen ließ - übertraf an Pomp, luxuriöser Hofhaltung und Verschwendungssucht alle seine Vorgänger bei weitem. Er wurde von dem Abenteurer, Okkultisten und Alchimisten Giuseppe Balsamo, besser bekannt als Graf Cagliostro, tatkräftig unterstützt.

Die von ihm verschuldete "Halsbandaffäre", über die er schließlich stolperte, hat dafür gesorgt, dass die Stadt Saverne und ihr Bischof in die Skandalchronik der Geschichte eingingen. Die Folgen auf politischer Ebene waren schwerwiegend: Zu Recht entzündete sich der Volkszorn an Korruption und Verkommenheit der höfischen Gesellschaft und beförderte revolutionäre Erhebungen.

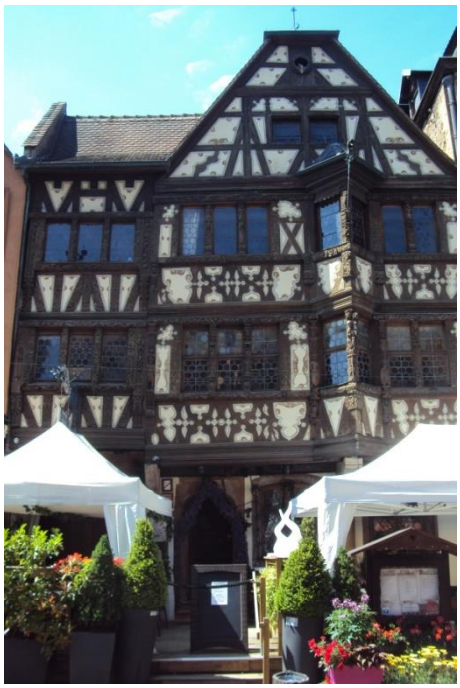
Die Kirche war während der Revolution ein Ort politischer Versammlungen.

Muttergottesstatue mit Jesuskind

Statue des Hl. Vitus, der in einem Kessel mit heißem Öl gefoltert wurde.

Auf dem Weg zur Recollets – Kirche (Le Cloître de Récollets) kamen wir am Haus Katz, einem der ältesten Fachwerkhäuser der Stadt, vorbei. Es wurde 1605 von Henri Katz, dem Generaleinnehmer der Diözese, erbaut.

Die Fassade ist mit Skulpturen, Früchten und Blattwerk reich verziert. Im Erdgeschoss befindet sich ein Restaurant.

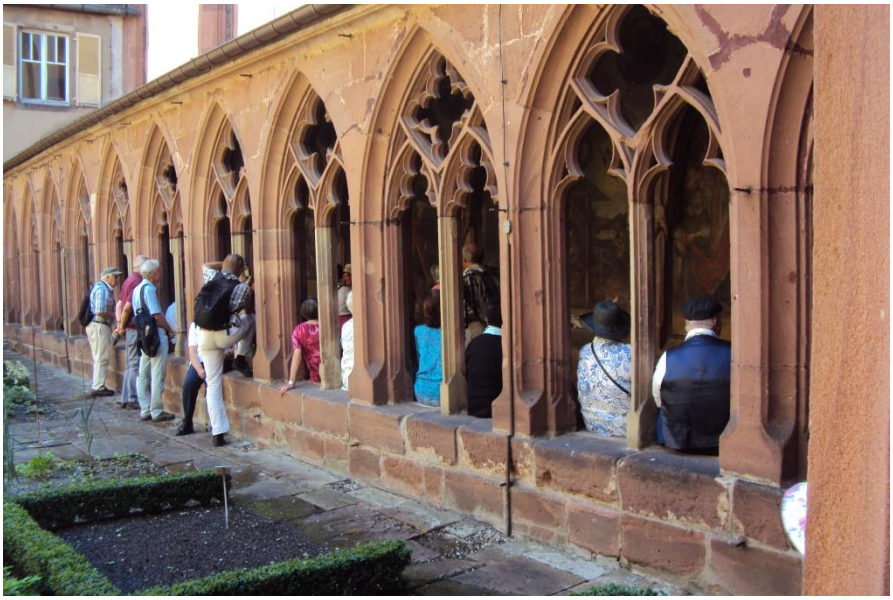


La Maison Katz

Die Recollets – Kirche wurde im 14. Jhdt. erbaut. Ihren Namen hat sie von den Rekollekten, , einem Sammelbegriff für klösterliche Reformrichtungen, die auf strenge Beachtung der Ordensregeln Wert legten.

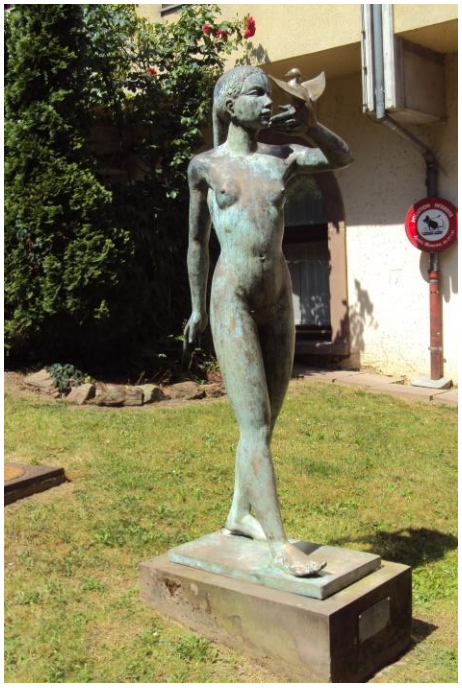
Idyllisch ist der im Kreuzgang um einen Brunnen herum angelegte Kräutergarten, mit teilweise seltenen Arzneipflanzen, Heilkräutern und Blumenbeeten.

Im Kreuzgang des ehemaligen Klosters erläuterte uns Frau Reichel biblische Wandmalereien aus dem 17. Jhdt.; teilweise stammen diese Fresken sogar aus dem 15. Jhrdt.

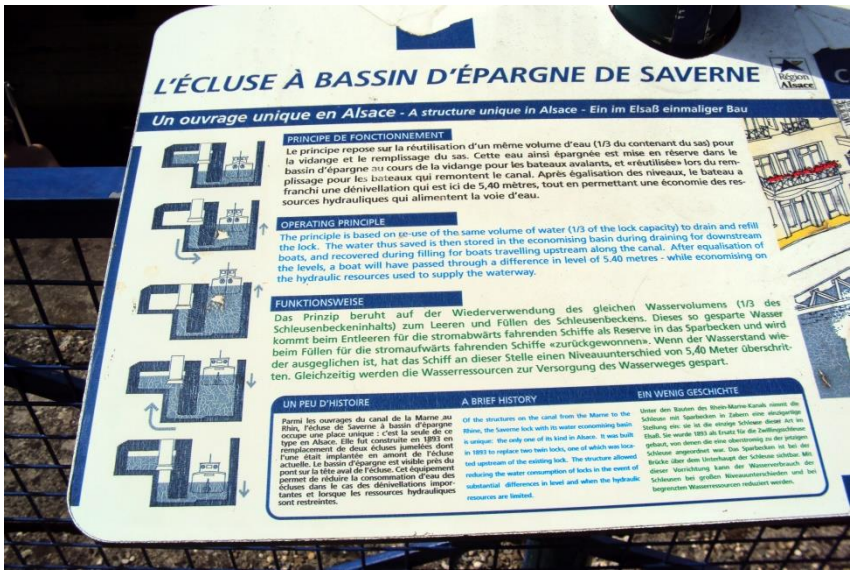


Hier kam die Stadtführerin auch auf die Besonderheiten der kirchlichen Ordnung im Elsass im Unterschied zu der Situation in Frankreich zu sprechen.

Etwas versteckt lag das moderne Rathaus der Kreisstadt, dessen Vorplatz mit einer anmutigen weiblichen Bronzestatue aufwartete. Ob die junge Dame Elsässisch verstand, war nicht in Erfahrung zu bringen. Unsere Stadtführerin benutzte sehr geschickt den elsässischen Dialekt, um den Zuhörern seine Bedeutung für die Region zu demonstrieren.



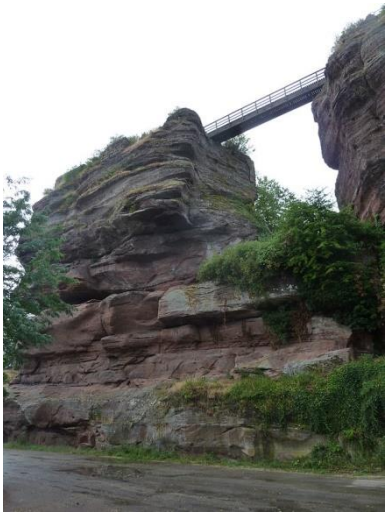
Das Mittagessen mit frisch gezapftem Bier nahmen wir auf einer Terrasse des Restaurants la Marne ein. Es befindet sich an einer Kanalschleuse, deren Betrieb wir während unserer Mittagspause aus der Nähe beobachten konnten.



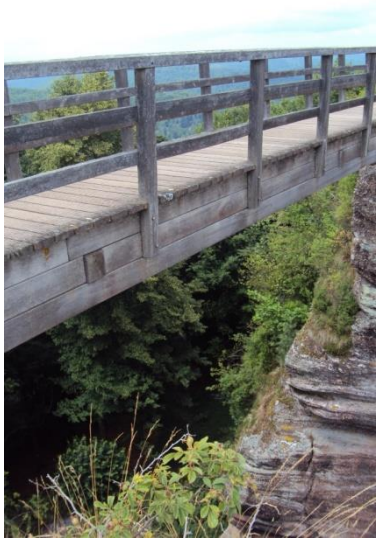
Am Marne-Rhein-Kanal

Nach der Mittagspause brachte uns der Bus von Saverne hoch zur Burgruine Hohbarr (*Château du Haut-Barr*). 1123 wird die Burg schon als festes Schloss der Straßburger Bischöfe erwähnt. Im 30igjährigen Krieg wurde sie teilweise geschleift und in der Französischen Revolution vollständig zerstört. Seit 1878 ist die Burg französisches Staatseigentum.

Burgkapelle (um 1200 erbaut)



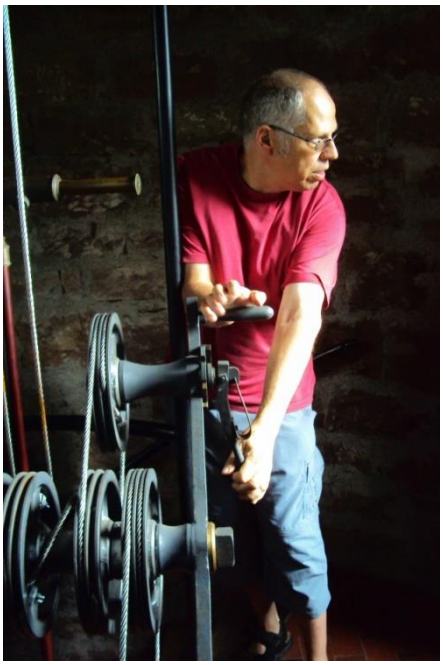
Hier hatten wir die Gelegenheit auf die Burg hochzusteigen, mutig die Teufelsbrücke zu überqueren und die herrliche Aussicht zu genießen. Der Blick ging weit über die Landschaft bis zum Straßburger Münster, das manche von uns zu erkennen glaubten.



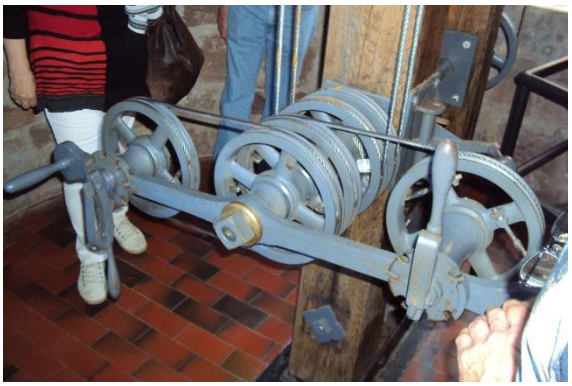
Auf dem Konstanzer Konzil 1414 wurde die exponierte Burganlage zum ersten Mal „Auge des Elsaß“ genannt.

Wenige Schritte von der Burgruine entfernt liegt etwas verborgen im Wald der Chappe -Telegraphen-Turm mit einem kleinen Museum. Gilbert erwartete uns und erläuterte die Geschichte dieses optischen Telegraphen, der als Nachrichtensystem eines Telegraphennetzes aus der 2. Hälfte des 18. Jhdt. fungierte. Erfunden hat diesen Telegraphen mit Signalarmen, der Nachrichten auf eine Entfernung von 15 km zulässt, Claude Chappe, ein ehemals weltlicher Titularabt.

La Tour du Telegraphe Chappe



Mit Hilfe dieses neuen Übermittlungssystems konnten die republikanischen Regierungen verschlüsselte Nachrichten wesentlich schneller als mit reitenden Boten bis an die Grenzen übermitteln. Die Linie Paris – Lille wurde am 16. Juli 1793 in Dienst gestellt; am 31. Mai 1798 wurde die Linie Paris – Straßburg in Betrieb genommen. In Paris stand der Telegraph auf Notre Dame; die Endstation wurde auf dem Straßburger Münster eingerichtet.



Vorführung der Mechanik des Telegraphen im Turm.

Aufmerksame Zuhörer im Museum

Napoleon bereitete 1809 mit Hilfe dieser Linie seinen Österreich-Feldzug vor. Mitte des 19.Jhdts. waren 8 Hauptlinien mit ca. 550 Stationen in einem Netz von 4000 km in Betrieb. Das Telegrafennetz wurde allerdings ausschließlich militärisch und politisch genutzt.

Nachdem der Amerikaner Samuel Morse das Patent für einen elektrischen Telegraphen angemeldet hatte, begann der Niedergang des optischen Chappe-Telegraphen. Die Signalgeräte werden von den Stationen abgebaut und die Gebäude zerfielen nach und nach.

Der „Verein der Freunde der Geschichte der PTT des Elsass“ restaurierte das Gebäude am Fuß der Ruine Haut Barr; die Station konnte 1968 funktionsfähig in Betrieb genommen werden.

Alexandre Dumas hat in seinem Roman „Der Graf von Monte Christo“ dem Chappe-Telegraphen literarisch ein Denkmal gesetzt: Der Graf hat einen Angestellten einer Telegraphen-Station bestochen, eine falsche Meldung absetzen lassen und hat damit an der Börse viel Geld verdient. Die Kerkerhaft auf dem Marseille vorgelagerten Château d´If und die spektakuläre Befreiung des Grafen muss der geneigte Leser dieses Berichtes aus verständlichen Gründen nun doch selbst nachlesen.

Illustration aus dem insel Taschenbuch, S. 617.

Literaturangaben:

J.W. Goethe, Dichtung und Wahrheit. Zweiter Teil. Zehntes Buch. dtv Gesamtausgabe 23, S. 187 f.

A. Dumas: Der Graf von Monte Christo. Frankfurt a.M. 1978.

Karlheinz Ebert: Das Elsaß. Wegzeichen europäischer Kultur und Geschichte zwischen Oberrhein und Vogesen. Köln 1984.

R. Nitsche / G. Fröba: Durchfall in Zabern. Eine Militärdemontage. Berlin 1982.

Bärbel Nückles: Als im Elsass eine Wunde aufplatzte. Badische Zeitung vom 13.11. 2013.

Volker Ullrich: Durchgreifen im Elsass. Die Zeit Nr. 44 vom 24.10 2013

Fotos und Text Bert Färber